

Martin Baltes, Rainer Höltzschl: absolute Marshall McLuhan

Freiburg: Orange Press 2002 (Reihe: *absolute*, hrsg. von Klaus Theweleit und Rainer Höltzschl), 250 S., ISBN 3-936086-05-2, € 15.–

„Statt sich in eine Ecke zu verkriechen und darüber zu jammern, was die Medien mit uns anstellen, sollte man zur Attacke blasen und ihnen in die Elektroden treten. Sie brauchen das und werden so schnell zu Dienern statt zu Herren.“ (S.53)

Wer den kanadischen Vater der modernen Medienwissenschaft nur von seinen allgegenwärtigen Theorieslogans kennt und ihn daher als hemmungslosen Medieneuphoriker missversteht, wird sich über diese Aufforderung zur militanten Medienkritik möglicherweise wundern. Den Herausgebern des vorliegenden Bandes ist diese Fehleinschätzung vermutlich nicht unbekannt – vielleicht eröffnen sie ihren Mc-Luhan-Reader gerade deshalb mit einem langen Gespräch, das der *Playboy* 1969 mit McLuhan führte. Aus diesem Interview stammt das Elektrodenzitat, und McLuhan macht dort auch sonst keinen Hehl aus seiner grundsätzlichen Abneigung gegen die medialen Revolutionen, deren Auswirkungen er in seinen Büchern *The Gutenberg Galaxy* (Toronto 1962) und *Understanding Media* (New York 1964) beschrieben und vorhergesagt hat: „Das Fernsehen und die anderen elektronischen Medien entflechten das ganze Gewebe unserer Gesellschaft, und als ein Mann, den die Umstände zwingen, in so einer Gesellschaft zu leben, finde ich diese Desintegration nicht erfreulich.“ (S.52) Der biographische Essay, den Philip Marchand für diesen Band geschrieben hat, gibt zwar Auskunft darüber, dass sich McLuhan nur äußerst ungern auf schriftlich fixierte Aussagen festlegen ließ, dennoch sollten diese deutlich kultur- und medienkritischen Worte zumindest als Korrektiv herangezogen werden, bevor es zur Ausdeutung seiner Thesen, etwa denen aus *Understanding Media*, im Sinne locker-flockiger Medienaffirmation kommt.

McLuhans Medienaufklärung wird vielleicht zu Unrecht häufig mit einer europäischen Medientheorie in Verbindung gebracht, die noch nie vor affirmativen oder kritischen Kapriolen zurückschreckte, freilich ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass Medieneuphorie und Radikalkritik nicht selten die selben Wurzeln haben und in der Regel gerade nicht auf konkreter und fundierter Medienerfahrung beruhen (vgl. zu diesem Aspekt: Werner Faulstich: „Jetzt geht die Welt zugrunde...“ Kulturkritik, „Kulturschocks“ und Mediengeschichte: vom antiken Theater bis zu Multimedia. In: Ders.: *Medienkulturen*, München 2000, S.171-188, hier: S.186f.). Mit dieser Art von Medieneuphorie und kulturkritischer *Entrüstung*

hat McLuhan wenig zu tun. Seine medienkritische *Aufrüstung* beruht tatsächlich auf Medienforschung im weitesten Sinne und er ist insofern einigen seiner Epigonen haushoch überlegen. An dem Buch selbst kann übrigens studiert werden, was McLuhan tatsächlich vorschwebt, wenn er seine These, dass das Medium die Botschaft sei, im Sinne eines Beherrschens durch Verstehen konkretisiert. (S.47f.) Nicht vom Verstehen des Inhalts ist die Rede, sondern vom Verstehen des Mediums selbst, das unsere Wahrnehmung steuert und damit unser Bewusstsein fest im Griff hat. Die Buchgestalterin hat daher folgerichtig den Einband dieser McLuhan-Anthologie nur am hinteren Ende des Buchblocks festgeklebt und den Buchrücken leimfrei belassen, so dass die vordere Einbandseite wegklappt und offenbart, was das Buch im Innersten zusammenhält: Ein schlichter Faden, zur besseren Kenntlichkeit gelb eingefärbt, bindet 14 Hefte à 16 Druckseiten zusammen. Der nette gestalterische Einfall macht sehr handfest deutlich, dass McLuhans Medienforschung immer mit dem Versuch beginnt, die Medien selbst bewusst zu erleben.

Außer der deutlichen Akzentuierung einiger dunkler Seiten der fröhlichen Medienwissenschaft McLuhans bietet dieser schöne Band einige der wichtigsten Teile aus seinen Hauptwerken und weniger bekannte Texte, etwa seine Bemerkungen zu Burroughs. Wer eine intelligent zusammengestellte Einführung in das Werk McLuhans sucht, ist mit *absolute Marshall McLuhan* in der Tat bestens bedient.

Stefan Hoffmann (Mannheim)